

Interview in WDR 2 am Samstag mit Uwe Schulz am 03.11.2012 zum Thema „Honorare für Politiker: „Fokus sollte nicht auf Steinbrück liegen – Angebot bestimmt die Nachfrage“

Uwe Schulz: Alle reden in diesen Tagen über Honorare für prominente Redner. Peer Steinbrück hat bilanziert und viele damit überrascht. Herr Haider, was denken Sie am Ende der Woche der Klarheit?

Siegfried Haider: Wir reden ja in dem Themenbereich sehr stark über das Thema Honorare für Politiker - insbesondere Bundestagsabgeordnete - und ich finde es unter dem Stichwort des Wahlkampfes nachvollziehbar, aber auch etwas unfair und scheinheilig, dass die Diskussion so geführt und auf Herrn Steinbrück fokussiert wird. Es gibt so viele im Bundestag, die wir auch gebucht haben und die momentan nicht im Rampenlicht stehen. Auf der anderen Seite sage ich klar, er hat eine exponierte Stellung durch seine Kandidatur. Die Diskussion wird dazu führen, dass wir den Beruf des Bundestagsabgeordneten hoffentlich in der Zukunft anders definieren und mit Rahmenbedingungen versehen, als es in der Vergangenheit war. Und wenn das passiert, dann hat es einen positiven Effekt gehabt.

Schulz: Machen sie sich keine Sorgen, dass im Gegenteil das Image der Volksvertreter gelitten haben könnte? Gerade jener, die mit Nebeneinkünften soviel Geld verdienen wie manche unserer Hörer in einem Vierteljahr brutto mit nach Hause bringen. Das nehmen manche von denen an einem Abend mit.

Haider: Ja das ist auch der Grund, warum ich mich massiv eingeschalten habe, weil man diese Branche erklären muss und warum man für eine Stunde Vortrag soviel Geld bekommt. Das kann jemand an der Aldikasse oder beim Lidl nicht verstehen, das ist mir völlig klar. Wir wissen von Top-Musikern, von Formel-1 Piloten, dass sie Millionen bekommen. Dort akzeptieren wir das auch. Bei Bundestagsabgeordneten sind wir sensibler. Das ist auch zu recht so bis zum gewissen Grad. Auf der anderen Seite müssen wir diese Unternehmer und Anwälte, die dort sitzen auch leben lassen, vorher wie nachher. Deswegen ist es für mich wichtig, dass wir schon auch diskutieren, was ist fair, wen wollen wir im Bundestag haben und was müssen wir diesen Leuten erlauben, ohne in die Neiddiskussion zu verfallen.

Schulz: Gerade Vortragshonorare - wenn wir es ganz nüchtern betrachten. Es gibt keinen Maßstab dafür, warum die Stadtwerke Bochum 25.000 EUR anbieten, nach eigener Auskunft für karitative Zwecke, nur damit ein prominenter Redner kommt. Diese Summe ist völlig willkürlich gewählt, oder?

Haider: Die ist in dem Fall und wirklich nur in dem Fall, soweit ich die Diskussion verfolgt habe, willkürlich gewählt, weil die Stadtwerke das als Spende deklarieren wollten, was offenbar am Ende bei Herrn Steinbrück nicht ankam. Das ist ja auch jenseits seiner üblichen Honorare. Also 25.000 EUR wäre für Herrn Steinbrück trotz seiner Persönlichkeit und seiner Bekanntheit überdurchschnittlich bezahlt.

Schulz: Wie kommt Ihre Branche auf durchschnittlich 7.000 EUR netto pro Rede?

Haider: Zunächst macht die Nachfrage den Preis. Herr Steinbrück hat eine hohe Nachfrage. Deswegen darf und teilweise musste er auch viel verlangen. Hätte er weniger verlangt, hätte er noch viel mehr Leuten absagen müssen, hätte ein eigenes Büro gebraucht, um die Anfragen zu

händeln. Also der Preis steuert auch die entsprechenden Märkte. Aber warum wird denn jemand so hoch bezahlt für so wenig Zeitinvestment. Zunächst mal gilt bei uns in unserer Branche der Satz „man bezahlt nicht für eine Stunde, sondern für ein ganzes Leben oder für eine Lebensleistung“ und das ist bei Herrn Steinbrück auch so. Zweitens: Ein Steinbrück ist natürlich jemand, der gut reden kann, der die Leute zum Schmunzeln, manchmal zum Lachen bringt, der sie provoziert, der diese Stunde sehr kurzweilig werden lässt.

Schulz: Und er muss ein komplexes Thema gut vereinfachen können.

Haider: Genau, und ich denke, der wichtigste Grund, warum solche Leute soviel Geld bekommen, ist, weil sie der Firma, die das bezahlen, den Saal vollmachen. Aber es ist wirklich der Grund, warum auch bekannte Leute, die diese Attraktivität mitbringen, mehr bekommen als weniger Bekannte.

Schulz: Einer wie Peer Steinbrück verdankt im Grunde seinem Job - bezahlt überwiegend von der Öffentlichkeit – seine Expertise, er hatte Topberater als Finanzminister, er hatte sozusagen training on the job – jeden Tag. Nun privatisiert er aber die Beträge aus genau dieser ständigen Fortbildung und Qualifizierung und streicht große Teile davon für sich selbst ein. Ist das nicht auch etwas, was das Publikum so verstört?

Haider: Die moralische Anklage, die darin steckt, die kann ich nachvollziehen. Die Frage ist für mich, die sich daraus ableitet, was soll Herr Steinbrück tun. Er hat den Job gut gemacht, für viele zumindest gut gemacht und er ist jetzt nach seiner Ministerzeit bekannt. Das kann er nicht mehr wegradieren. Er ist auch gefragt. Auch das ist eine Folge seiner Arbeit. Und jetzt ist die Frage, soll er alles, was auf ihn zukommt ablehnen oder soll er es annehmen. Und da gilt für mich die Regel – ja, er ist nach dem Mandat auch noch Unternehmer und will Geld verdienen. Er muss es aber während der Bundestagszeit in Maßen tun und da setzt für mich die moralische Frage an. Es kann nicht sein, dass das Mandat darunter leidet und da muss der Bundestag, insbesondere der Präsident als Aufsichtsorgan, dafür sorgen, dass wir nicht halbleere Plenarsäle haben, sondern dass die Leute dann da sind, wenn sie gefragt sind und alles andere an Nebenjobs zurückstellen, wenn sie ihren Job machen sollen.

Schulz: Es wäre sehr ungünstig, wenn die Sparkasse eine Stadthalle voll kriegt, aber im Bundestag sitzt keiner von denen, die gerade alle ihre Reden halten.

Haider: Das ist moralisch verwerflich, absolut.

Schulz: Wird Ihr Geschäft das gleiche bleiben nach den Debatten der letzten Wochen?

Haider: Wir werden sogar noch mehr Redner generiert haben, weil natürlich die Diskussion Begehrlichkeiten weckt von Politikern, aber auch anderen, die sagen „ui Vortragsgeschäft ist ja offensichtlich ein sehr lukratives Geschäft“.

Schulz: Hat Herr Kubicki schon angerufen?

Haider: Nicht angerufen, wir haben vor Ort vereinbart, dass wir gerne zusammenarbeiten. Er ist ein guter Redner und wenn ein Kunde von uns ihn möchte, werden wir ihn auch buchen. Aber generell hat auf der Kundenseite durchaus einiges gelitten. Ich glaube, dass die Firmen vorsichtiger sind, weil sie ihren Kunden jetzt erklären müssen, warum sie 15.000 EUR für einen Redner ausgeben. Da kann es sein, dass die Nachfrage etwas darunter leidet, aber das ist nur temporär.